Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 27 (1956)

Heft: 2

Artikel: Eine europäische Studientagung "Für das Alter"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-808064

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sche, die umständlich und weitschweifig vorgebrachten Fragen mit Hingabe und Ausdauer einzugehen. Folge davon sind gegenseitige Gereiztheit, nicht enden wollende Missverständnisse, Meinungsverschiedenheiten und Streitereien. Man hat versucht, durch Anstellung von Fürsorgerinnen dieser Not in den Spitälern abzuhelfen. Die Fürsorgearbeit ist aber längst schon mit so viel Aufgaben belastet, dass auch sie bald keine Geduld mehr kennt. Das gleiche ist von der Seelsorge zu sagen. *So zeigt sich auch da, dass noch am ehesten die häusliche Pflege dem Gebot, den Alterskranken mit Geduld zu begegnen, entsprechen kann.*

Und am Schlusse sahen wir, *dass Betagte und Chronischkranke bei der Pflege vor allem Hingabe, Wohlwollen und Liebe brauchen.* Es sind dies eigentlich Selbstverständlichkeiten für jede Krankenpflege. Doch im Zuge der Technisierung der Medizin ist die Schwesternarbeit fast überall zu einer Erwerbsarbeit geworden, der nur gewachsen ist, wer seine ganzen Kräfte auf die Verständigkeit konzentriert. Gefühlsregungen und menschliche Anteilnahme kommen in einem modernen Spitalbetrieb zu kurz. Das sei kein Werturteil und niemals eine Kritik. Wir erwähnen aber, um darzutun, dass wir für die Pflege von Krankheiten, die der modernen Spitaleinrichtungen nicht unbedingt bedürfen, nicht ein modernes Spital wählen möchten. *Die häusliche Krankenpflege ist vor allem in menschlicher Hinsicht für den Betagten und Chronischkranken nicht zu übertreffen. Jede Familie, die es sich örtlich und zeitlich leisten kann, sollte ihre Alterskranken im eigenen Kreise behalten. Das möchte ich all jenen zurufen, die die Maschinerie des modernen Spitals als Allheilmittel betrachten.*

Sie aber, die Sie sich künftig noch mehr den Alten und Chronischkranken widmen wollen, möchte ich bitten, ob all dem Wissen, nicht auch den leidenden Menschen zu vergessen. Lassen Sie in ihren Gesprächen mit den Kranken das Leiden, die Schmerzen, die Beschwerden, die Medikamente und andere Heilmittel beiseite. Sprechen Sie bitte auch nicht vom Sterben und Jenseits. Ueberlassen Sie dies den Seelsorgern, befassen Sie sich mit dem Diesseits, bringen Sie Neuigkeiten und Abwechslung ins Leben der Alten, nicht Neues, das sie interessiert, sondern Neues, das Beziehung zum Alten hat. Suchen Sie in allem und jedem die häusliche Pflege nachzuahmen. Wenn Sie diesem häuslichen, diesem natürlichen und dem Patienten gewohnten Leben nacheifern, dann wird ihre grosse Hilfsbereitschaft stets Freude bereiten und glückhaft sein.

Eine europäische Studientagung «Für das Alter»

Im September 1955 fand auf Schloss Wégimont bei Lüttich in Belgien ein zehntägiger Kongress der UNO statt, an dem 60 Fachleute aus 14 Ländern teilnahmen.

Die Tagung stand — wir folgen der Berichterstattung in der Zeitschrift «Pro Senectute» — unter der Leitung von Fräulein G. Aves, London, Vorsteherin des Fürsorgedienstes des britischen Gesundheitsministeriums, und von Frau Fontaine-Borguet, Lüttich, Leiterin des öffentlichen Fürsorgedienstes der Provinz Lüttich. Die Schweiz war durch Fräulein G. Chautems, Leiterin des Altersheimes Reconvilier, R. Thévoz, Direktor des Altersheimes Vessy in Genf und Dr. J. Roth, Zentralsekretär der Schweizerischen Stiftung «Für das Alter», Zürich, vertreten.

Ueber die gegenwärtige Lage der Betagten in Europa war unter anderem zu erfahren, dass Belgien von allen europäischen Staaten die stärkste Ueberalterung aufweist mit einem Anteil der über Sechzigjährigen von 16,2 Prozent der Gesamtbevölkerung; es folgen Frankreich, Oesterreich, Grossbritannien und an fünfter Stelle die Schweiz mit 15,1 Prozent, während die «jüngsten» europäischen Völker im Osten zu finden sind. Die Hauptgründe dieser Erscheinungen liegen im Rückgang der Zahl der Geburten und Todesfälle sowie in der fortschreitenden Industrialisierung und Landflucht. Anschliessend an diese Referate erstattete je ein Vertreter der eingeschriebenen Nationen mündlich oder schriftlich einen kurzen Bericht über den Stand der sozialen Leistungen in seinem Land. Der zweite Tag war dem *Wohnungsproblem* der Betagten gewidmet, wobei die Teilnehmer einhellig zum Schluss kamen, es sei den betagten Gliedern der Gemeinschaft so lange als es nur geht das Verbleiben in ihrem eigenen Heim zu ermöglichen. Der Bau von Alterswohnungen, in Form von besonderen Siedelungen oder unter die übrigen Wohnbauten für Familien verteilt, muss mit allen Mitteln gefördert werden, wobei den Lebensgewohnheiten der Betagten nach Möglichkeit Rechnung zu tragen ist. Am dritten Tag kamen zwei Themen zur Sprache: *Die Psychologie des Alterns und des Alters* sowie die *Frage der Beschäftigung und Unterhaltung der Betagten.* Besonderes Gewicht wurde auf eine sinnvolle Beschäftigung gelegt und auf eine rechtzeitige Vorbereitung auf den Ruhestand, wodurch der berüchtigte, durch das Ausscheiden aus dem Arbeitsprozess verursachte Schock vermieden oder vermindert werden kann.

Zur Ehre der *Schweiz* sei erwähnt, dass viele der in Wégimont aufgestellten Postulate in der Schweiz bereits verwirklicht wurden oder dass ihre Verwirklichung geplant ist. Darüber hinaus haben die Schweizer Teilnehmer wertvolle neue Anregungen heimgebracht, die, wenn sie unseren besonderen Verhältnissen entsprechend praktisch ausgewertet werden können, wesentlich zur Linderung der mannigfachen Altersnot beitragen werden.

Zum Nachdenken

Wenn es dir schwer wird im Leben, wenn dir alles quer geht, wenn du von allen Seiten bedrängt bist, wenn der Himmel trübe wird und du kein Licht mehr siehst, dann ist die rechte Zeit, in der du zeigen kannst, aus welchem Holze du geschnitzt bist. Wenn etwas in dir ist, so bringt die Not es an den Tag. Nicht was ein Mann durch die Umstände gezwungen tut, sondern was er gegen sie tut, das ist der Masstab für seine Fähigkeit.

O. S. Marden

* *

Welche Verschwendung von Energie und menschlicher Lebenskraft ist mit der verderblichen Gewohnheit verknüpft, künftiges Uebel in Gedanken vorauszunehmen. Denke, welche Summe von Arbeit du mit der geistigen und körperlichen Energie hättest leisten können, die dur verbraucht hast mit der Furcht, es könnte etwas geschehen, was dann doch nicht geschah!

* *

Manche Menschen klagen beständig, wie schlecht es ihnen gehe und wir arm sie seien. Die gehen herum mit Gesichtern, in denen nichts als Unglück geschrieben steht; sie sind wandelnde Anschlagsäulen, auf denen ihre Misserfolge, ihre ganze kraft- und leblose Untätigkeit zu lesen ist: sie reden beständig und tun nie etwas.

* *

Ich wollte es wäre möglich, jedem jungen Menschen zu zeigen, welche grosse Macht zum Guten darin liegt, dass wir uns gewöhnen, Fähigkeiten und Anlagen die wir uns wünschen, kraftvoll zu bejahen und mit all der Entschlossenheit, die uns zu Gebote steht, als unser rechtmässiges Erbe zu beanspruchen.

O. S. Marden